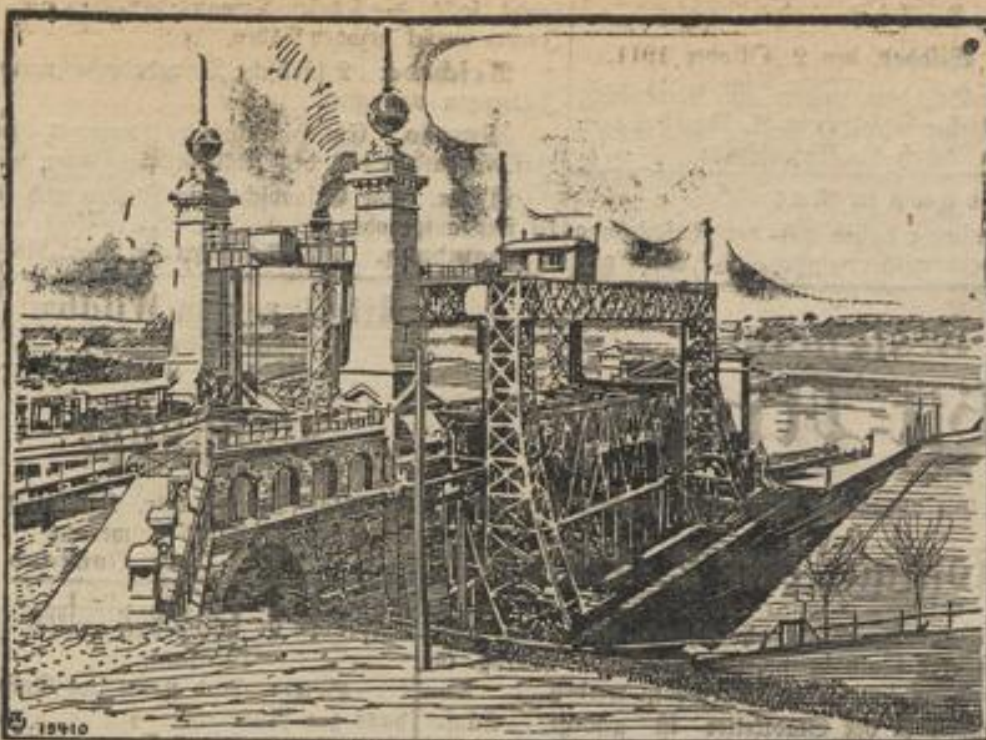


wächsiges, Verbes, Holsmäßiges an sich. Alles Diplomatische, Geheimräthliche, Sächliche und Geschnitzelte war ihm zuwider. Handeln konnte dieser Mann wohl, aber zum Verhandeln und Unterhandeln war er nicht geboren. Die Beredsamkeit Heders war eine anerkannt bedeutame. Aber es war nicht die Beredsamkeit eines akademischen Redners, nicht die eines Ressortministers oder geschulten Parlamentariers, noch die eines Konfessorrats, sondern die Beredsamkeit, die aus dem Herzen kommt und zum Herzen spricht. Heders Gedanken flossen leicht und verständlich, seine Bilder waren prächtig und treffend, der Ton schwunghaft, die Haltung des Redners voll Energie und Feuer. Seine Reden atmten Humor und Witz, sie wimmelten von Bemerkungen, die in bildlicher Form den Nagel auf den Kopf trafen, und da der Redner glaubte, was er sagte, so rief er auch seine Zuhörer zum Glauben hin. So nur erklärt sich die außerordentliche Gewalt, die Heder auf seine Zuhörer ausübte, und das war auch die Ursache, daß Heder, obwohl alle seine politischen Unternehmungen scheiterten, populär war und populär blieb, selbst mit den Aeußerungen, seiner Tracht und seinem Vortrage. Man trug Hederhüte und Hederhüte, leptere mit den bekannten Hahnensfedern, und Heders Bild hing in allen Häusern, in allen Hütten. Und Jungen nahmen die Väter mit in die Volksversammlungen unter freiem Himmel, hoben uns auf die Schultern, zeigten uns den Mann mit großem Bart und Schlapphut, der auf der Rednerbühne stand, und lästerten andächtig: „Das ist der Heder!“ Und andächtig lästerten wir nach: „Das ist der Heder“, und rühmten uns vor anderen Kameraden: „Wir haben den Heder gesehen!“ Und als die Reaktion und die Preußen kamen, da halfen wir den Heder — sein Bild nämlich — samt den schwarz-rothgoldenen Kokarden und den revolutionären Schriften im Deutschland verbergen oder im Garten vergraben und suchten die Hühner aus, als sie das Haus durchsuchten und nichts Hochverräterisches fanden. Die Hederhüte und die Hederbarte verschwanden natürlich ebenfalls; wer seinen Hohlbart nicht abgenommen hatte, als die Preußen kamen, der wurde aufs Rathhaus geführt und mit Gewalt rasiert. Heders Popularität zeigte sich in den zahlreichen Hederliedern sowie in dem, was das Volk sich erzählte, wobei Heders Humor im Humor des Volkes sich spiegelte. Zur Zeit, als der Heder-Kultus im höchsten Schwunge ging, war größte Nachfrage nach Hahnensfedern; aber die Träger der Hahnensfedern waren von diesem Kultus nicht sehr erbaud, und man erzählte sich, daß alle Götter eilig die Flucht ergriffen, wenn der Ruf erschallte: „Der Heder soll leben!“ Erst als die Reaktion überall gesiegt hatte, wagten sich die Götter wieder ans Tageslicht. Auch ging die Sage von einem Handwerksburschen, der bei Konstanz in den Bodensee fuhr. Zwei Gendarmen luftwandelten am Ufer, ohne auf das Hilfesgeschrei des Verunglückten zu achten. Da fiel dem Burschen ein heroisches Mittel ein; er rief aus Leidenschaft: „Der Heder soll leben!“ Und augenblicklich sprangen die zwei Gendarmen ins Wasser und retteten ihn vor dem Ertrinken. Ein Scherz der „fliegenden Blätter“ erzählte, als Heder einmal in einer Volksversammlung seine sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Pläne darlegte, habe eine Pfälzer Frau ihm zugerufen: „Hunger habe mer keen, edler Volksfreund, aber Dorcht, viel Dorcht!“ Als nun Heder im Jahre 1873 zum Besuche auch nach Mannheim kam und von seinen Freunden und einer großen Menge empfangen in die Stadt einfuhr, rief ihm eine Frau aus dem Volke zu: „Heder, mer habe noch immer Dorcht!“ Besonders großartig war damals der Empfang Heders in Schwaben; aus dem höchsten Schwarzwald und aus der tauffichen Alb kamen die Leute nach Stuttgart, um ihn zu sehen, ein Beweis, wie lebendig seine Popularität auch im württembergischen Lande noch war.

Ein römisches Liebesroman.

Einen schätzenswerten Beitrag zur Psychologie römischer (nur römischer?) Liebeslebens unserer Zeit liefert eine zur Zeit vielbesprochene Tragödie, in deren Mittelpunkt ein zwanzigjähriger bildhübischer Lausburcher mit verblüffend vielseitigen Don Juan-Qualitäten und eine den ersten Kreisen der römischen Gesellschaft angehörige, junge, schöne, vor kurzem einem reichen Industriellen und Abgeordneten angetraute Dame stehen. Der Lausburcher Guastini, der nach den in den Blättern gebrachten Abbildungen „zum Verlieben schön“ ausgesehen haben muß und der sich in freien Stunden tadellos wie ein Gentleman zu Weiben wußte, war schon von seinem 14 Lebensjahre ab ständig der Gegenstand glühendster Anbetung mehr oder weniger junger Frauen und Mädchen. Seine faszinierenden Augen waren schuld, daß der Jüngling bei keinem Arbeitstage längere Zeit geduldet wurde. Am längsten hielt Ovid — so war sein Vorname — bei dem auch den deutschen Romreisenden bekannten Konditoreibesitzer Latour in der Villa Benti Settembre aus. Von einem anderen Konditoreibesitzer in einer Nebenstraße aber wurde Ovidio eines Nachts dermaßen verblüht, daß er als Andenken an jene Arbeits- und Liebesstätte einen Park gelährten linken Arm mit forttrug. Für Nahrung und Kleidung ließ der schättsreife Don Juan seine jeweiligen Geliebten sorgen. Zu den letzteren gesellte sich die oben bezeichnete junge Dame, die eine Zeitlang in dem Wahne lebte, Ovid gehöre ihr einzig und allein und teile die Liebe nicht mit einer — Freundin und drei anderen Konektreinen. Die junge Dame Nr. 1 aber mußte, der Kopf und nicht dem eigenen Triebe gehorchend, im August ihren Abgeordneten heiraten, von dem oben die Rede ist. Er war unvorsichtig genug, ihre Empfindungen in Briefen niederzulegen, die sie an die besagte Freundin richtete. Diese aber lieferte die Episteln „ihrem“ Ovid aus, der in einem Augenblick vorübergehender Geldverlegenheit aus diesen Documents humains Kapital zu schlagen suchte, indem er sie einem vielgelesenen römischen Blatt zur Verfügung stellte in Erwartung eines angemessenen Honorars. Dies aber hieß aus, da der Gatte der bloßgestellten Dame zu der von dem Blatte protegierten Partei gehörte. Möglicherweise, daß der Lausburcher auch eine Ahnung von dem literarischen Wert dieser Episteln einer zwangweise verheirateten



Das größte Schiffshewerk der Erde.

Im Dortmund-Emakanal, der vom westfälischen Kohlenrevier nach Hamburg führenden Wasserstraße, ist dieses Riesenwerk eingebaut, das Schiffe bis zu 800 Tonnern Gewicht auf 10 Meter Höhe zu heben vermag. So groß ist nämlich der Unterschied der Kanalwasserpiegel bei Genrichsburg. Um gehoben zu werden, fahren die Schiffe in ein tiefes Becken ein, das durch Elektromotore mit dem darin schwimmenden Schiff bis zur oberen Kanalhöhe emporgeschraubt wird.

teten unverständigen Frau bekam, als er sie in die Redaktion trug, die jetzt, nachdem der Hauptzeuge in der Affäre, Ovid, der Lausburcher, sich aus dieser Zeilichkeit aus freien Stücken zurückgezogen, nicht mehr zögerte, zwei Briefe zu veröffentlichen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß mehr als diese ohne Namenszeichnung wiedergegebenen Dokumente menschlicher Verirrung unter keinen Umständen der Öffentlichkeit preisgegeben werden sollen.

„Lieble!“ so beginnt der erste. „Ich brauche Dir erst nicht von der Begegnung zu sprechen. Du weißt alles. Ich habe diesen Jüngling geliebt, ohne zu wollen. Seine schönen Augen haben mich gefangen genommen, so daß ich selbst mit meiner stärksten Willenskraft dagegen nicht ankämpfen konnte, ja daß ich dem Wahnsinn nahe war, als er mir von seiner Liebe sprach. Die Zeit drängte, und die bevorstehende Hochzeit verfestete mich in Höllenschreden. Du erinnerst Dich? Ich holte zum Schlags aus. Aber alle waren entsetzt. Dann wurde ich besiegt, niedergebengt. Meine Energie war erschöpft. Ich heiratete. Das große Martyrium begann. . . Auf unserer Hochzeitsreise stand ich beständig mit dem Gesicht in der Fessnung des Coupesfensters, mochte es regnen oder stürmen. Immer in der Hoffnung, er würde inmitten der Wiesen und Felder mir erscheinen, wie den kleinen Kindern manchmal gütige Feen erscheinen. In der großen ersten Stadt, die uns aufnahm, suchte ich ihn überall in den Cafes, in den Gärten, auf den Promenaden, immer im Glauben, er wähte ja da sein. Dann . . . war ich gezwungen, die Klöße und Härtlichkeiten des anderen zu erdulden, während mein Herz blutete, während meine Lippen die Kisse des etnen und einzigen suchten. Ohne Widerspruch war ich sein. Aber ich glaube eine Statue hätte mehr Leben haben müssen als ich. O sterben, sterben! . . . Ich mußte den Mund fest verschließen, aus Furcht, sein Name könnte mir entfliehen.“

Der zweite Brief beginnt also: Liebe gute Freundin! Noch ist nichts passiert. Du weißt es. Aber der Moment naht sich mit graufiger Schnelligkeit! Und ich zittere. Das genügt, nicht wahr?

Moderne Tempelschändung.

Wie das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem profanen Blicken für immer unzugänglich war, so ist auch bei den Mormonen, die ja in ihren Gebräuchen viel Alttestamentarisches übernommen haben und deren Oberpriester nicht viel weniger Frauen sein eigen nennt, als Salomo in seiner Herrlichkeit, der innerste Raum des Tempels als ein tiefgeheimnisvolles Allerheiligtstes den Heiden und Andersgläubigen streng verschlossen. Wunder von Pracht und Glanz soll dieses Gotteshaus bergen, die nie ein Unbefugter schauen durfte. Und nun hat ein smarter Yankee, Ludwig Bossard, sich das Ziel gesetzt, in dieses Heiligtum einzubringen und aller Welt seine Schätze zu offenbaren. Drei Jahre hat er gebraucht, dies Ziel zu erreichen. Er ist Mormone geworden und hat endlich den Tempelhüter zu bewegen gewußt, ihm Eintritt in das Allerheiligste zu verschaffen. Dort hat er seinen photographischen Apparat aufgestellt und 70 Aufnahmen von allen Einzelheiten der heiligen Stätte, die in Gold und Marmor und kostbarem Edelgestein erglänzt, gemacht. Aber noch ist es nicht sicher, daß diese gelungenen Bilder veröffentlicht werden, denn, wie es heißt, hat er, — smarter Yankee, der er ist — seine Negative den Hauptlingen der Mormonen gegen eine enorme Summe zum Kauf angeboten. Sollten diese auf die niedliche Erpressung nicht eingehen, so droht er, die verlangte Summe von den amerikanischen und europäischen Zeitchriften herauszuschlagen, die sich die Sensation, diese niegeschauten Geheimnisse, diese ungeahnte Pracht ihren Lesern sauber abgeschickt vorzusetzen, nicht entgegen lassen werden. Wer bietet mehr? — das ist die Frage.

Ein Schoppen Marokkaner.

Der Name für den neuen „Heurigen“ ist gefunden, und zwar geht er, wie immer, aufs Aktuelle. Befuchte da in den letzten Tagen ein rheinisches Bäuerlein eine Wirtschaft und forderte fest und bestimmt „e Schöppche Marokkaner“. Der Wirt äußerte keinerlei Ueberraschung über die neue Sorte, mußte aber erklären, daß der „Marokkaner“ erst in den nächsten Wochen zum Anstich gelange. Auf die neugierige Frage des Bauern, ob er auch richtig

verstanden habe, welcher Wein gemeint sei, erwiderte der brave Wirt: „Wie könnt denn der weie Win, der 1911er, wo während derer afrikanischen Hiye gewachsen ist, anders heißen als Marokkaner“. Hoffentlich hinterläßt dieser Marokkaner nicht einen so bitteren Nachgeschmack als der gleichnamige Handel.

Himmelserscheinungen im Oktober.

Die Tageslänge beträgt am 1. Oktober 11 Stunden 35 Minuten, am 31. Oktober noch 9 Stunden 36 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Oktober 6 Uhr 1 Minute und 5 Uhr 38 Minuten, am 31. Oktober 6 Uhr 54 Minuten und 4 Uhr 32 Minuten. Am 24. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. — Mondwechsel: 8. Oktober 5 Uhr 11 Minuten morgens leßtes Viertel, 22. Oktober 5 Uhr 9 Minuten morgens Neumond, 30. Oktober 7 Uhr 41 Minuten vormittags erstes Viertel. Der Mond befindet sich am 12. Oktober in der Erdnähe, am 27. Oktober in der Erdferne. — Von den Planeten wird Merkur noch vor Mitte des Monats unsichtbar. Venus ist anfangs 1, zuletzt 3 1/2 Stunden als Morgenstern sichtbar und erreicht am 22. wieder ihren größten Glanz. Mars steht rückläufig im Stier und ist am Ende des Monats bis zu 12 Stunden sichtbar. Jupiter wird Mitte des Monats ganz sichtbar. Saturn steht in der zweiten Hälfte des Monats die ganze Nacht hindurch am Himmel.

Die Fabrik.

In der Oktobernummer von Westermanns Monatsheften veröffentlicht Anna Mie das nachstehende Gedicht, das die eigenartige Poesie der Fabrik singt und das dämmernde Grauen des werdenden Arbeitstages in stimmungsvollen Versen faßt:

Ein Riesenbau in Hofes Mitte,
Gespinnstisch hoht er in der Nacht,
Kein Laut ringsum, als nur die Tritte
Des Wächters, der die Kunde macht.
Verstummt der Lärm, versprengt das Treiben,
Das hier am Werttag gest und freischt;
Still rasst hinter dunklen Schreben,
Was täglich tausend Hände heischt.
Am harten Tagewerk müb' gerungen,
Ein schlafstarrer Tagelwurm,
So stobt, vom Vann der Nacht bezwungen,
Der Hämmer Wucht, der Räder Sturm.
Da graut der Tag, Mit Gliederdehnen
Regt sich der Drache in der Gruft. —
nd jauchzend schleudern die Strenen
Den Kampfruf in die Morgenluft!

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Elkhosen, 29. Sept. Die Lese wird erst am nächsten Donnerstag den 5. Oktober beginnen. Das Erzeugnis verspricht vorzüglich zu werden und ist deshalb der Weinpreis mit 200 Mark und etwas darüber keineswegs zu hoch. Von dem etwa 1200 Hektoliter betragenden Gesamttertrag dürften noch ca. 250 Fimer veräußert sein. Bestellung vor der Lese nach Besichtigung der Weinberge ist im Interesse des notwendigen raschen Verkaufs erwünscht. Zu Beforgungen und Auskäufen ist der Ortsvorsitzer gerne bereit.

— Bedenklich. Fremder: „Es hat doch geheißen, unmittelbar nach Schluß des Preislegelschiebens findet die Preisverteilung statt, ich sehe aber nichts davon!“ — Einheimischer: „Ja, die Sach' hat sich a' bißl verzögert. Es ist nämlich unversehens der Föderler dahergekommen und der erst Preis ist doch a' Reibock!“

— Strategie. „Strategie im Kriege“, sagte der Unteroffizier in der Instruktionstunde, „ist, wenn die Munition ausgegangen ist, daß man dies den Feind nicht merken läßt, sondern ruhig weiter feuert als ob noch Munition vorhanden wäre.“

Sotales.

Wildbad, den 2. Oktober 1911.

Preischießen. Bei dem gestern in Neuenbürg stattgefundenen Schlußschießen erhielt Herr A. Großmann von hier mit dem besten Schuß die Ehrenscheibe.

Telegramme:

Tripolis. Die Italiener haben mit der Beschießung begonnen, wurde aber bald wieder eingestellt. Wie ver-

lautet, sollen die Türken Tripolis verlassen und sich in das Innere zurück gezogen haben.

Reschade. 2 türkische Torpedoboote wurden von den Italienern vernichtet.

Murtho. Ein Gajenkapitän sowie 3 Führer von Barken wurden von den Italienern gefangen genommen.

Wien. Die Gefandtschaft in Italien und in der Türkei sind aufgehoben.

Hamburg. Die Schifffahrt in der Nordsee leidet

unter schweren Stürmen.

Mustin. (Amerika) Ein Mühlendamm geborsten, der ungeheure Wassermassen hielt. Die ganze Stadt ist bis auf 6 Häuser fortgeschwemmt. 400 Menschen sind umgekommen.

Druck und Verlag der Verlagsbuchhandlung H. Reinhardt, daselbst.

Besigheim. Herbst-Anzeige



Die allgemeine Weinlese beginnt hier am
Montag, den 2. Oktober.

Der Stand der Weinberge ist ein sehr schöner, ein ganz vorzügliches Erzeugnis steht deshalb in sicherer Aussicht. Ertrag ca. 3000 hl. Von Mittwoch an kann Weinmost gefaßt werden.

Für rasche Bedienung in der Stadtkeller ist gesorgt. Käufer sind freundlichst eingeladen.

Den 29. September 1911.

Stadtschultheiß Köhler.

Persil

Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Obstkellerei

mit elektrischem Betrieb von Karl Rath.

Jedermann zur gefl. Benutzung, auch wenn kein Obst bei mir gekauft, bestens empfohlen.

Bestellung auf prima Pfälzer Bratbirnen und Äpfel nimmt entgegen

Telefon 65.

Karl Rath.

Visitenkarten

moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei G. Hofmann

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Heute Abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal (Sonne) betr. Leihenges.
Zahl. Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Geflügel- u. Kanarienzuchtverein Wildbad.

Heute abend findet im Gasthaus zur Linde eine

Ausschusssitzung

statt. Zahlreiches Erscheinen notw.

Der Vorstand.

Wohnung

von 1 oder 2 Zimmer mit Küche und Zubehör hat per sofort oder 1. Januar zu vermieten.

Otto Volz, Sattlermeister

Ein hartes, gut erhaltenes

Ovalfass

217 lt. haltend, ist zu verkf.
Wer, sagt die Exped. [188]

Alte

Weinflaschen

kauft in größeren u. kleineren Quantitäten per Stück zu 5 Pfg. an.
Näheres in der Exped.

Kurzgeschnittenes, trockenes

Brennholz

(hauptsächlich Hartholz) zu 70 Pfg. per Zentner ab Fabrik zu haben, so lange der Vorrat reicht bei

Wilh. Lustnauer

Holzwarenfabrik, Pfaffen a. G.

Primo Champagner-

Bratbirnen

sind eingetroffen und empfiehlt
Kunstmühle Wildbad.



Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Wilh. Schmid, Badiener

im Alter von 57 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen

der trauernden Hinterbliebenen

die trauernde Gattin

Karoline Schmid, geb. Treiber und Kinder.

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr.

Militär-Verein Wildbad.

„Königin Charlotte“.

Der Kamerad

Wilh. Schmid

Badiener

ist gestern früh verstorben und findet die Beerdigung morgen
Dienstag, den 3. Oktober 1911, nachmittags 4 Uhr
statt. Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen und treten präzis 1/4 Uhr vor dem Rathause an.
Den 2. Oktober 1911.

Der Vorstand.

Breisgauer Mostanajak

Vortrefflicher Ersatz für
Obstwein



Man verlange ausdrücklich
obenstehende Schutzmarke.

Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostanajak zur Vermengung und zur Vergärung mit Naturmost sehr geeignet

Alleinige Fabrikanten:
**Gebr. Keller Nachf.
Freiburg i. B.**

Zu haben bei:

**Herrn. Großmann,
Wildbad.**

Consum Verein Calumbach

Keller

inmitten der Stadt sofort zu verm.
Näheres in der Exped. [186]

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte
Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße

Bekanntlich, Beinschwellen, Aderentzündung, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 25.
Dankschreiben gelien täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Schwarzwald- Kolleg, Pforzheim.

(früher Handelschule Merkur)

Friedenstr. 51.

Vorbereitung für den kaufm.
Beruf, Handelsakademie, Aus-
länderschule, Internat. I. Ranges.
Prospekte in drei Sprachen.
Anmeldungen jetzt.

Prima Kräuterkäse

empfehlen G. W. Wolf.

Herbstanzeige vom mittleren Neckartal.



Die Vertreter folgender Weinbau treibenden Gemeinden
**Besigheim · Bietigheim · Freudental · Gemm-
righeim · Hessigheim · Hofen · Hohenstein
Kirchheim a. N. · Löchgau · Mundelsheim
Neckarwestheim · Walheim**

haben sich dahin geeinigt, den Beginn der allgemeinen Weinlese auf

Montag, den 2. Oktober

festzusetzen. Der Ertrag wird zusammen auf ca. 22 000 hl. geschätzt.

Der Stand der Weinberge ist ein sehr schöner, weshalb ein vorzügliches Erzeugnis zu erwarten ist.

Besigheim, den 29. September 1911.

Die Ortsvorsteher.

Französischer Sprachunterricht.

Die BERLITZ-SCHULE PFORZHEIM beabsichtigt, vom 1. Oktober an durch ihren Vertreter MONSIEUR LOUIS PERJAR, einen im Unterricht sehr erfahrenen und langjährigen Lehrer genannter Schule, in Wildbad und in der Umgebung französischen Unterricht erteilen zu lassen.

Derselbe erfolgt genau nach der weltberühmten, leicht fasslichen, anerkannt besten METHODE BERLITZ, wodurch ein rascher und sicherer Erfolg garantiert ist.

- a. Für Anfänger (keine Vorkenntnisse erforderlich)
- b. Für Vorgeschriftene (im Anschluss an die vorhandenen Vorkenntnisse, Conversation)

- c. Für Schüler (Nachhilfeunterricht)
- d. Zur Ausbildung in der Handelskorrespondenz.

Prospekt und Probestunde gratis.

Anmeldungen sind bis auf weiteres an die **Direktion der Berlitz-Schule Pforzheim, Leopoldstr. 18** zu richten.

Die Direktion: B. HOFMANN u. H. EVANS.